Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 104. Sonntag, den 29. Dezember 1912. 8. Jahrgang.

Die **nächste Nummer** des **„Hundsfelder Stadtblattes"** erscheint am **Mittwoch früh.**

Neujahrswünsche

finden daher in dieser Nummer die größte Beachtung.

Schluß der Inseraten-Annahme für diese Nummer ist am Dienstag, nachmittags 5 Uhr.

Inserate bitten wir jedoch möglichst bald aufzugeben.

Einheimisches und Provinzielles.

Einbescherung in der Kleinkinderschule. Auch dieser Weihnachtsfeier und Einbescherung wollen wir nachträglich gedenken, welche kurz vor dem Feste in Menzels Saale stattfand. Hatte doch Fräulein Marie Klatt beim strahlenden Christbaum 80 Kleine versammelt, um deren Künste in Weihnachtslied,- Geschichte- und Spiel zu zeigen. Welche Freude wurde dadurch den Eltern und auch den andern Anwesenden bereitet! Wir gedenken wohl der großen Mühe, welche hinter dieser Feier steckt. Wenn man nun aber bedenkt, daß diese Arbeit doch nur ein Bruchteil der ganzen Jahresleistung ist, so wird man Fräulein Klatt nur volle Anerkennung und Dank um Dank zollen. Nach der Ansprache des Herrn Pastor Kutta, erhielten die Kleinen ihre Gaben in Gestalt von Kleidungsstücken und Spielsachen, alles Stiftungen hochherziger, von Liebe und Mildtätigkeit getriebener Mitmenschen. —.

Neujahrsverkehr. In den letzten Tagen des Jahres häuft sich der Verkehr an den Postschaltern ganz bedeutend. Es empfiehlt sich daher, die Briefmarken und Versicherungsmarken schon einige Tage vor dem 31. zu kaufen und die Glückwunschkarten bereits am 30. Dezember abzusenden. Es möchte auch nicht vergessen werden, die Adressen recht deutlich zu schreiben. Für die Postbeamten wird dies eine große Erleichterung sein.

Evangelisch Kirchliches. Heute predigt in der evangelischen Kirche Herr Pastor Börner—Groß-Weigelsdorf.

Schwefelkalkbrühe ist ein neues Mittel in der Bekämpfung von Pflanzenschädlingen. Es hat ausgezeichnete Dienste getan gegen die Schorfkrankheit der Aepfel und Birnen (Fusicladium), als Spritzmittel gegen Schildläuse und gegen die sehr verbreitete heimtückische Moniliakrankheit. Hervorragende Fachleute äußern sich sehr günstig über das neue Mittel. Der praktische Ratgeber in Frankfurt a. O. versendet eine Nummer, welche eine längere Abhandlung darüber enthält.

Pawelwitz. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, veranstaltet der hiesige Lotterie Verein „Kaiser Friederich" im Gasthofe des Herrn Max Hertel hierselbst am Dienstag, den 31. d. Mts. ein Familienkränzchen. Der Abend verspricht den Teilnehmern viel Vergnügen, da das Fest bestens vorbereitet worden ist.

Eingesandt.

Sacrau. Das neuerbaute Bahnhofsgebäude ist nun soweit fertiggestellt, daß es dem Verkehr übergeben werden konnte. Die Abteilung für die Diensträume werden schon seit längerer Zeit benützt. An der Forderfront der Warteräume wurde eine Schutzhalle angebaut; diese sowie der Warteraum der dritten und vierten Klasse sind recht niedlich ausgefallen und dürften dem stärkeren Sommerverkehr kaum genügen. Dagegen ist man mit dem Warteraum der zweiten Klasse weniger engherzig gewesen, denn jeder, der die Verhältnisse in Sacrau kennt, muß zugeben, daß dieser für die Fahrgäste der „zweiten Klasse" viel zu groß ist, aus dem sehr einfachen Grunde, weil nie oder doch sehr selten welche da sind, man könnte sie recht gut in einem geräumigen Schilderhäuschen unterbringen. Es herrscht auf den Bahnhöfen dasselbe mißliche Verhältnis wie in den Zügen. Die ersten Wagenklassen laufen fast leer, während in den letzten oft genug ein recht unangenehmes Gedränge herrscht.

Freibank Hundsfeld.
Montag und Dienstag von 8 Uhr ab
minderwertiges Rindfleisch
à Pfund 45 und 50 Pf.

5000 Mark
zur 2. Stelle per bald auf Landwirtschaft gesucht. Offerten unter H 2 an die Exped. d. Ztg.

Wohnung
bestehend aus Stube, Küche und Nebenraum, sowie 1 zweifenstrige Stube zu vermieten und 1. Januar oder später zu beziehen bei
H. Tanger, Cawallen.

Ein Zinshaus
preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expediton dieser Zeitung.

Suche per 1. April 1913 eine größere
Wohnung
bestehend aus 3—4 Zimmern, Küche und Beigelaß, sowie Gesellenwohnung von 2 Zimmern, parterre gelegen. Näheres durch die Exped. d. Zeitung.

Eine mittlere
Wohnung
per bald zu vermieten.
Moritz May
Hundsfeld, Marktplatz.

Größere Wohnung
3 Zimmer, Kabinett, Küche, Entree und Zubehör, an der Hauptstraße, per 1. April 1913 zu vermieten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Visitenkarten
empfiehlt
Franz Otto, Buchdruckerei
Hundsfeld.

Suche noch
für 2. Januar 1913 **Knechte** und **Mägde** bei hohem Gehalt, **Burschen** als Haushälter und **Mädchen** in Heilstätten. Bitte bald mit Dienstbuch zu melden. Vermittelung frei.
Marie Oertel
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin
Hundsfeld, Görlitzerstraße 3.

Ans Licht gebracht.

9] Roman von H. Köhler.

(Fortsetzung.)

In der jetzt geladenen Gesellschaft befanden sich allerdings ein paar junge, lebenslustige und auch geistreiche Leute, aber — sie trafen den rechten Ton nicht — oder lag es vielleicht an den Mädchen? Elisabeth wie Klara waren heute beide ungewöhnlich still, — kurz, es ging eben nicht, und bald nach elf Uhr trennte sich die Gesellschaft mit dem eben nicht angenehmen Gefühl, einen langweiligen Abend verbracht zu haben.

Der Justizrat, der anfangs die Zeit seines Aufenthaltes in Bonn auf acht Tage festgesetzt und dann noch acht zugegeben hatte, rüstete sich jetzt ernstlich wieder zur Abfahrt. Elisabeth und Klara aber waren unzertrennlich geworden, und jede Stunde däuchte ihnen lang, die sie nicht zusammen verleben konnten — und doch fiel ihr Gespräch nie mehr auf jenen Gegenstand zurück, der ihre Freundschaft eigentlich erst geknüpft. Es war ordentlich, als ob sich beide davor fürchteten.

So lieb Klara aber Elisabeth hatte, so schien sich sonderbarerweise im Herzen der alten Haushälterin ein entgegengesetztes Gefühl eingenistet zu haben. Sie war allerdings nicht abstoßend gegen das junge Mädchen, das so bescheiden und anspruchslos auftrat, aber nie zeigte sie Elisabeth ein freundliches Gesicht, und dadurch wurde der Medizinalrat, der in seinem eigenen Hause kaum mehr Willen hatte als ein Kind, auch ängstlich und zurückhaltend.

Das aber sollte jetzt alles ein Ende nehmen. Für den nächsten Tag, und zwar mit dem ersten Schiff, das stromab kam, war die Fahrt nach Köln beschlossen, um dort den Dom zu besichtigen und dann weiter hinab nach Amsterdam zu gehen. Beide Mädchen hatten noch nie eine Seereise gemacht, und der Justizrat wollte deshalb mit ihnen von Amsterdam bis Hamburg den Dampfer benutzen.

Berger war noch immer nicht zurückgekehrt. Er hatte dreimal geschrieben, einmal von Paris, einmal von Brüssel aus, der dritte Brief datierte wieder aus Paris und seine Briefe ließ er sich auch dorthin senden. Mit der Abwickelung seines Geschäftes ging es vortrefflich, wenn auch entsetzlich langsam. So sehr er sich auch nach Bonn zurücksehnte, so mußte er doch aushalten, da er nun einmal da war.

Jeder Brief brachte übrigens auch Grüße für die liebenswürdige Familie des Justizrats und Berger bedauerte es in jedem, daß es sich mit seiner gezwungenen Abreise so getroffen, dieser angenehmen Gesellschaft verlustig zu gehen.

Es war spät am Nachmittag, als der Justizrat mit seinen beiden Töchtern noch einmal zu seinem Freunde Paßwitz hinüberging, um Abschied zu nehmen. Klara weinte bitterlich und küßte Elisabeth wieder und wieder, und als der Vater schon mit Käthchen voraus war, standen die beiden Mädchen noch im Hausflur und hielten sich umschlungen.

„Und du schreibst mir bald, Lily, nicht wahr?"

„Recht bald, liebes Herz — aber du mir auch und, noch eins, den Tag deiner Verbindung zeigst du mir vorher an, daß ich in der Zeit recht viel an dich denken kann."

„Gewiß, gewiß," sagte Klara errötend, „du sollst die erste sein, die ihn erfährt, — sobald er erst einmal fest bestimmt ist," setzte sie leiser hinzu.

„Bitte um Verzeihung," sagte da plötzlich eine Stimme hinter ihnen, „tut mir unendlich leid, daß ich die jungen Damen störe."

Die jungen Mädchen hatten sich losgelassen, als Elisabeth sich aber umsah, erkannte sie auf den ersten Blick den alten Herrn vom Schiff, der sie jetzt freundlich ansah und sich ihrer ebenfalls zu erinnern schien.

„Ich glaube, wir sind einander schon begegnet," sagte er, höflich den Hut ziehend.

„Ja, an Bord des Rheindampfers, vor ungefähr vierzehn Tagen," erwiderte das junge Mädchen freundlich.

„Richtig, jetzt erinnere ich mich," lächelte der alte Mann: „es war eine schöne Fahrt. — Doch ich will nicht weiter stören, möchte mir nur noch eine Frage nach einem jungen Herrn erlauben, der hier im Hause bekannt ist."

„Nach einem jungen Herrn?" fragte Elisabeth, der in diesem Augenblick wieder einfiel, daß Berger mit dem alten Manne seinerzeit an Bord ziemlich lange verhandelt hatte. Der Fremde ließ sie auch nicht lange im Zweifel.

„Ich meine Herrn Baron von Berger," sagte er; „er ist ein ehrenhafter, braver Herr, mit dem ich hin und wieder kleine Geschäfte abwickle."

„Und was wollen Sie von ihm?" fragte Klara, der ein schlimmer Verdacht durch die Seele zuckte. — Hatte Ferdinand vielleicht wieder gespielt und verloren und von dem Manne Geld geborgt? — „Ist er Ihnen etwas schuldig?" setzte sie rasch und bestürzt hinzu.

„Gott bewahre," schüttelte der Fremde mit dem Kopf, „er ist ein anständiger Herr und macht keine Schulden — nein, nur mit Brillanten haben wir ein kleines Geschäft, gute, echte Steine, und hat er mir zum Verkauf eine kleine Partie gegeben. Leider sind nun darunter zwei nachgemachte, aber so täuschend nachgemacht, daß ich selbst sogar sie nicht gleich erkannt habe, und das will viel sagen. Der Herr

Der Handelszugang.

Die deutschen Journalisten, die nicht in heller Begeisterung in den allgemeinen Jubel über das Ergebnis der Londoner Botschafterkonferenz einstimmten, werden von ihren Berufskollegen hart angelassen. „Sie sind kurzsichtig," so heißt es von den Zweiflern, „denn sie vermögen die Tragweite einer internationalen Vereinbarung nicht abzumessen. Sie sind übelwollend, denn einer der schwierigsten Punkte des nach dem siegreichen Kriege der Balkanverbündeten geschaffenen Balkanproblems ist durch den Beschluß der Botschafter, Albanien selbständig zu machen und Serbien einen Handelszugang zum Adriatischen Meere zu gewähren, gelöst."

Wenn man's so liest, so klingt es ganz überzeugend, und dennoch haben die Zweifler recht. Denn was hat sich die Botschafterkonferenz, die sich so versöhnlich bis nach dem Fest vertagte, unter dem „Handelszugang" eigentlich gedacht? Das war die entscheidende Frage, auf die die Botschafterkonferenz in ihrer kargen Mitteilung die Antwort schuldig geblieben ist. Daß Serbien einen Handelszugang haben sollte, um seiner neuen Ausdehnung, seiner durch den Krieg errungenen politischen Stellung gemäß sich wirtschaftlich betätigen zu können, ist auch von Österreich seit dem Auftauchen der Frage unumwunden anerkannt worden. Was aber von Österreich-Ungarn, wie von Italien, den beiden Adriamächten, energisch zurückgewiesen worden ist, war der Anspruch Serbiens, den Handelszugang faktisch zu besitzen.

Was die Botschafter in London zum (angeblich Europa von dem Druck der Krise befreienden) Beschluß erhoben haben, mag ein diplomatisches Meisterwerk sein, ein entscheidendes Wort, das den Wert einer Tat hätte, ist es nicht. Und gerade von der Beratung der Vertreter der sechs Großmächte hätte Europa, hätte die Welt ein Wort erwartet, das wie eine Tat gewirkt hätte. Der „Handelszugang" ist ein Phantasiebegriff, den Hoffnung (auf serbischer) und Verneinung (auf österreichisch-italienischer Seite) nach Gefallen auslegen können. Es kann bedeuten, daß man Serbien das Recht zugestehen wolle, eine neutrale Bahn nach einem albanischen oder montenegrinischen Hafen zu bauen, es kann aber auch besagen, daß man Serbiens Forderung, wonach es einen 30 Kilometer breiten Streifen mit einem Hafen braucht, anerkennen und unterstützen will.

Und darum darf man mit gutem Recht behaupten: Was die Londoner Botschaftskonferenz dem harrenden Europa als Weihnachtsgabe geboten hat, was sie als Friedensbotschaft der Welt verkündete, ist zu viel, um uns an eine baldige gewaltsame Lösung der schleichenden Krise glauben zu lassen, es ist aber viel zu wenig, um die Hoffnung zu nähren, daß nach den Aufregungen der letzten Wochen nun eine Zeit der Ruhe anbrechen werde. Die Stimmung der Völker in Europa steht nach wie vor im Zeichen des Mißtrauens.

Wer daran noch zweifeln wollte, den wird der Blick auf die Verhandlungen belehren, die über Rußlands auswärtige Politik im Petersburger Reichsrat stattfanden. Dort wurde unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses von einem Abgeordneten ausgeführt, daß es Rußlands Aufgabe sei, die „geplante Zerschmetterung des Balkanbundes mit Waffengewalt zu verhindern." Und in der Duma durfte ein Mitglied der Rechten gleichfalls unter dem Beifall der Mehrheit sagen, daß der Krieg gegen die „Flickmonarchie" (Österreich-Ungarn) im ganzen Zarenreiche einen Sturm der Begeisterung erwecken würde.

Das ist ein Beispiel für viele. Mit einigem Stolz dürfen wir feststellen, daß in Deutschland — mit wenigen Ausnahmen — die Köpfe kühl geblieben sind, so kühl, daß in der französischen Kammer bei einer Besprechung der Botschafterkonferenz mit Fug und Recht gesagt werden durfte: „Deutschland will keinen Krieg. Kaiser Wilhelm ist die Zuversicht aller wahren Friedensfreunde." Daß solche Anerkennung der deutschen Politik in der französischen Kammer möglich ist, darf als Zeichen dafür gelten, daß trotz aller unberechenbaren Wühlereien die Welt ein wenig ruhiger geworden ist. Aber nur, wer den Dingen auch ferner kühl ins Auge sieht, kann von ihnen nicht allzusehr überrascht werden. Überraschungen aber wird vielleicht nicht die nach Neujahr fortgesetzte Botschafterberatung, wohl aber die Friedenskonferenz noch bringen.

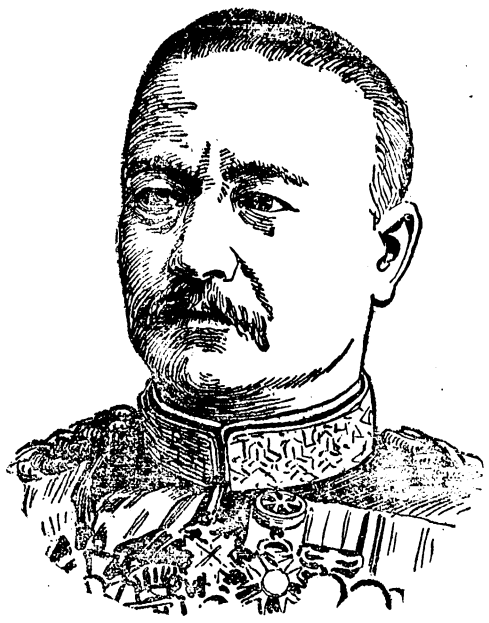
Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird anfangs Januar zu kurzem Aufenthalt in Wilhelmshaven eintreffen, um einer Übung der Wasserflugzeuge beizuwohnen.

*Die Regentschaft in Bayern wird vorläufig unverändert bestehen bleiben. Prinz-Regent Ludwig, der vielleicht geneigt gewesen wäre, die



Fürst Katsura,
der neue japanische Ministerpräsident.

Zum drittenmal tritt Fürst Katsura, der zu den Schöpfern des englisch-japanischen Bündnisses gehört, in Japan an die Spitze der Geschäfte. Er war von 1901 bis 1905, also während des Krieges mit Rußland, Ministerpräsident, bildete im Jahre 1908 zum zweitenmal ein Kabinett und ist jetzt wieder mit dieser Aufgabe betraut. Katsura ist klein und untersetzt. Sein hervorragendstes Merkmal ist, daß er in der schwierigsten Lage nie den Kopf verliert.

Krone anzunehmen, wenn ein einstimmiger Landtagsbeschluß diesen Wunsch zum Ausdruck gebracht hätte, hat angesichts der Tatsache, daß zwischen den Parteien und sogar innerhalb der Gruppen eine Einigung nicht zu erzielen war, Verzicht geleistet. Der Prinz-Regent hat diesen vorläufigen Verzicht auf die Königskrone in einem an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling gerichteten Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem es am Schlusse heißt: „Aus der Überzeugung von der Innigkeit des Verhältnisses zwischen Bayerns Fürsten und Volk schöpfe ich in vertraunsvollem Aufblick zu Gottes gnädiger Führung die Kraft, das Erbe des Friedens und der Gerechtigkeit, das mein in Gott ruhender Herr Vater hinterlassen hat, in Treue zu verwalten. Ich handle in diesem Sinne, wenn ich im Hinblick auf die Bewegung, die wegen der Regentschaftsfrage durch das Land geht, es als meinen bestimmten Wunsch bezeichne, daß zurzeit von irgendwelchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentschaft abgesehen werden solle. Es ist mir jedoch Bedürfnis des Herzens, für die Beweise loyaler Gesinnung und treuer Ergebenheit, wie sie bei Erörterung dieser Frage allseitig zutage getreten sind, meinen innigen Dank zu entbieten."

*In Küstrin wurde ein russischer Offizier verhaftet, der wegen Anfertigung von Zeichnungen des Gorgaster Forts der Spionage verdächtig ist.

Italien.

*Zu dem geheimnisvollen Selbstmord des Kellners Delferro, der sich in San Giovanni aus Furcht vor der Rache der Anarchisten eine Kugel in den Kopf schoß, wird noch berichtet, daß die Polizei jetzt die Wahrheit der Angaben des Schwerverwundeten festgestellt habe. Delferro hatte von einer Gruppe neapolitanischer Anarchisten eine größere Geldsumme empfangen und dafür versprochen, ein Attentat auf König Viktor Emanuel auszuführen. Es fehlte ihm aber der Mut, und da er inzwischen das Geld ausgegeben hatte, so verübte er aus Furcht vor der Rache der Anarchisten Selbstmord. In Neapel wurden sechs Personen verhaftet, die in das Komplott verwickelt sind.

England.

*Beim Einzug des Vizekönigs von Indien Lord Hardinge in Delhi wurde ein Bombenattentat auf ihn verübt. Nachdem der glänzende Elefantenaufzug vom Bahnhof abgegangen war, warf ein Mann eine Bombe vom Dache eines Hauses, die den Zeltsitz des Vizekönigs traf und mit furchtbarer Wirkung explodierte. Ein Diener, der den Schirm über den Vizekönig hielt, wurde getötet. Lord Hardinge wurde an der Schulter verwundet und mußte ins Krankenhaus getragen werden. Seine Gemahlin wurde nicht verletzt, erlitt aber eine heftige Erschütterung."

Belgien.

*Die Nachricht von einem angeblich englisch-belgischen Abkommen über eine Gebietsabtretung am Kongo für eine Eisenbahn vom Kap der guten Hoffnung bis Kairo wird von belgischer Seite amtlich als unzutreffend bezeichnet. Der Kolonialminister Renkin erklärte, er wisse wirklich nicht, wer diese Geschichte herausgeklügelt hat und wie man überhaupt zu einem solchen Schlusse kommen könne. Belgien werde weder ein Stück seines Besitzes an England abführen, noch sind Verhandlungen über ein derartiges Abkommen mit England gepflogen worden.

Balkanstaaten.

*Die von türkischen Blättern verbreitete Nachricht, daß türkische Torpedoboote aus den Dardanellen ausgelaufen und die von den Griechen besetzte Insel Tenedos bombardiert hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Dagegen bestätigt es sich, daß die türkischen Truppen auf Mytilene sich den Griechen ergeben haben. Eine amtliche Athener Mitteilung erklärt, daß die Armee von Epirus in den letzten Tagen drei Angriffe der Türken zurückgeschlagen und daß erhebliche Verstärkungen von griechischer Seite abgeschickt wurden, um die Einnahme Janinas herbeizuführen. — In ganz Serbien herrscht große Erbitterung gegen die Besatzung von Skutari, die den Kampf trotz des Waffenstillstandes fortsetzt, um sich des Proviantmangels wegen durchzuschlagen. Fast täglich finden Ausfälle statt, die auf beiden Seiten viele Opfer fordern.

Amerika.

*Der ehemalige Präsident von Venezuela, der fast in aller Welt unbeliebte Herr Castro, hat sich von Frankreich nach Nordamerika begeben, um von dort aus abermals den Versuch zu machen, die Präsidentschaft in Venezuela wiederzugewinnen. Man sieht ihm aber in den Ver. Staaten scharf auf die Finger, so daß er kaum Erfolge haben wird.

Der „Zeppelin" und die elektrischen Wellen.

Die hervorragenden Ergebnisse, die sich bei der Herstellung drahtloser telegrapischer Verbindungen zwischen

---

Baron ist jedenfalls damit angeführt worden, und wie ich ihn deshalb sprechen wollte, war er nicht da auf seinem Gut, weshalb ich nach Bonn kam, um ihn hier zu suchen."

„Er ist augenblicklich in Paris," erwiderte Klara, der sich bei der Erklärung des alten Mannes eine Last von der Seele wälzte, „wir erwarten ihn aber bald zurück. Er wird kaum noch länger als acht Tage ausbleiben; vielleicht kommen Sie dann wieder hierher."

Der alte Mann überlegte einen Augenblick und sagte dann freundlich:

„So leben Sie denn wohl meine Damen, werde also so lange warten, bis der Herr Baron zurückkommt. Gott beschütze Sie."

Damit verließ er das Haus und schlug eine Seitenstraße ein, während Elisabeth nun auch rasch Abschied nehmen mußte. Noch einmal umfaßten sich die beiden Freundinnen, küßten sich herzlich, versprachen einander recht bald zu schreiben und viel, viel aneinander zu denken, und dann eilte Elisabeth mit flüchtigen Schritten die Straße hinab, die nach des Professors Garten führte.

Es war auch die höchste Zeit gewesen; der Justizrat, überhaupt etwas ängstlicher Natur, wo es die pünktliche Einhaltung einer bestimmten Stunde betraf, hatte schon eben wieder nach ihr schicken wollen. — Das Gepäck war schon fort, und von des Professors Familie begleitet, brauchten sie in der Tat auch nur kurze Zeit zu warten, bis der Dampfer heranschäumte und sie den breiten, prächtigen Strom hinab mit fortnahm.

Ihre übrige Reise verlief, wie derartige Reisen bei günstiger Witterung immer verlaufen. Sie amüsierten sich vortrefflich, bewanderten den herrlichen Dom in Köln und die übrigen ehrwürdigen Bauten, durchwanderten dann Amsterdam mit seinen langen, reinlichen, wassergefüllten Straßen und hatten nachher eine ungewöhnlich ruhige und schöne Seereise über die ausnahmsweise ganz spiegelglatte Nordsee bis Hamburg, wo sie sich auch noch etwa acht Tage aufhielten, und dann, da jetzt schlechtes Wetter einsetzte, mit der Bahn nach ihrer Heimat zurückkehrten.

Elisabeth hatte indessen nach ihrer Abreise von Bonn recht viel an den dortigen Aufenthalt und ihre Freundin gedacht, was sie treibe, wie es ihr gehe, und ob sie jetzt wohl, nachdem ihr Bräutigam zurückgekehrt, die trüben Gedanken abgeschüttelt habe. Sonderbar, daß ihr die Gestalt des jungen Mannes nicht aus dem Gedächtnis wollte und daß sie sich für einen ihr doch eigentlich fremden Menschen so interessieren konnte. Interessieren? Ja, es war ihr in der Tat leid gewesen, daß ihn seine Geschäfte so rasch abgerufen und sie keine Gelegenheit bekommen hatte, ihn noch einmal zu sehen, also mußte sie teil an ihm nehmen, weshalb sonst konnte sie ihn herbeigewünscht haben? Ob sie wohl daheim Briefe von Klara fand? Sie konnte wirklich kaum die Zeit erwarten, bis sie wieder zu Hause waren.

Weit ruhiger nahm es der Justizrat.

„Na," sagte er seufzend, als er schon von weitem die Türme der Stadt vor sich liegen sah, „jetzt sind die schönen Tage auch wieder vorüber, und die Akten, die auf mich warten werden! Lieber Gott, es ist wirklich ein Elend, daß man seines Lebens nie auf eine kurze Zeit froh werden kann, ohne nachher auch wieder mit saurem Schweiß dafür büßen zu müssen — das wird eine schöne Nachkur werden!"

Der Justizrat hatte sich in der Tat darin nicht geirrt; die Wirklichkeit übertraf noch seine schlimmsten Befürchtungen, und er fand als „Nachkur" einen solchen Wust von zu erledigenden Arbeiten, daß er davor im Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammenschlug.

7.

Ebenso beschäftigt wie der Vater — wenn auch in angenehmerer Weise — waren die jungen Damen in den ersten Tagen, denn was für zahllose Besuche hatten sie zu machen, um nur den ersten Pflichten geselligen Anstandes zu genügen — und wie viel dabei zu erzählen! Den Vater bekamen sie aber nur während des Essens zu sehen, denn bis nachts um zwölf, ja noch später, saß er in seiner Stube, in einem Tabaksrauch, der seine Gestalt nur in nebelhaften Umrissen erkennen ließ, und seufzte und stöhnte, wenn er an das weite herrliche Meer, an den schönen freien Rhein dachte, und hier in lauter blau gehefteten Aktenstößen fast zu ersticken drohte.

Es war der dritte Tag nach ihrer Rückkunft, daß Elisabeth nachmittags um vier Uhr etwa allein wieder nach Hause kam, da Käthchen noch ein paar Schulfreundinnen besuchen wollte. Auf der Treppe traf sie die kleine Jeanette, das Töchterchen der Putzmacherin, die sie noch nicht einmal wieder gesehen.

„Aber Jeanette, wie geht es, mein Kind! Kennst du mich noch?" rief sie und sprang auf die Kleine zu, die ihr die Ärmchen entgegenstreckte, „was machst du, Herz?"

„Gut, Tante Lily," rief die Kleine mit ihrem komischen gebrochenen Dialekt, „sehr gut — Lily lange weg geblieben."

28 (Fortsetzung folgt.)

der neuen Telefunkenstation in Frankfurt a. M. und den Zeppelin-Luftschiffen ergeben haben, gewähren gewaltige Ausblicke in die Zukunft der Luftschiffahrt und der Funkentelegraphie. Wie gemeldet wird, ist es gelungen, Verbindungen zwischen Zeppelin-Luftschiffen und Funkenstationen auf der Erde bis auf Entfernungen von 200 und 300 Kilometern herzustellen. Diese Erfolge sind für den Augenblick als außerordentlich günstig zu bezeichnen, größeren Wert erhalten sie aber noch dadurch, als sie größere Erfolge für die Zukunft als ganz bestimmt erwarten lassen.

Man kann heute nicht daran zweifeln, daß es in einer nahen Zeit gelingen wird, selbst Entfernungen bis zu tausend Kilometer zwischen Luftschiff und Erde mit Hilfe der Funkentelegraphie zu überbrücken. Die Vorstellungen von einem „Zeppelin", der von der „Brandung der elektrischen Wellen" umwogt ist, gehört also nicht mehr in das Reich der Phantasie, sondern ihre Ausführung erscheint sehr nahe. Wie die Wogen des Meeres über den Ozean hinrollen, so jagen die elektrischen Wellen des Funkentelegraphen durch das Luftmeer. In diesen Wogen werden künftig die Luftschiffe treiben. Ebenso wie heute jedes Schiff auf dem Ozean über Tausende von Kilometern hinaus in dauernder Verbindung mit den Funkenstationen auf dem Lande und auf den andern den Ozean kreuzenden Schiffen steht, so werden in naher Zukunft auch die Luftschiffe nicht mehr hoch über der Erde ohne jede Verbindung mit dem Festland sein, sondern die Brandung der elektrischen Wellen, von der sie auf allen Seiten umgeben sind, wird eine ununterbrochene Verbindung zwischen denen aufrecht erhalten, die auf der Erde sind, und denen, die in weiter Entfernung durch das Luftmeer eilen.

Den künftigen Verkehr zwischen den Luftschiffen und den Funkenstationen auf der Erde wird man sich ungefähr in folgender Weise vorstellen können: Überall an wichtigen Punkten im Lande werden Funkenstationen errichtet sein, die ständig mit jedem auf Fahrt befindlichen Luftschiff in drahtlosem Verkehr bleiben. Sie können vom Luftschiff aus, das selbst mit funkentelegraphischen Sendeapparaten ausgerüstet ist, dauernd Nachrichten über den Verlauf der Fahrt, selbst bei Nacht- und Nebelfahrten, erhalten und den Luftschiffen selbst Nachrichten übermitteln. Es ist so möglich, die Luftschiffer dauernd über die Witterungsverhältnisse zu orientieren, überhaupt trägt die Möglichkeit der ständigen Verbindung zwischen Luftschiff und Erde zur Sicherung der Luftschiffahrt bei, da in Fällen von Gefahr, bei Überseeflügen und bei Motorschäden, die das Luftschiff von den Luftströmungen abhängig machen, die Gefahr sehr vermindert wird, daß Luftschiffe verloren gehen.

Besonders aber ist die Möglichkeit drahtlosen Verkehrs für militärische Zwecke von Wert. Die Bedeutung des Luftschiffes als Mittel des Krieges wird in unschätzbarem Werte vergrößert, wenn das Luftschiff, über dem Feinde kreuzend, seine Beobachtungen ohne Aufenthalt auf telegraphischem Wege dem Heere übermitteln kann. Besonders bei großen Entfernungen, zu deren Zurücklegung das Luftschiff selbst Stunden gebraucht, könne der Wert der überbrachten Beobachtungen völlig hinfällig werden, wenn das Luftschiff zur Übermittlung keinen andern Weg hat, als den eigenen Rückweg durch die Luft. Die Funkentelegraphie gewährt in diesem Falle bedeutenden Zeitgewinn.

Heer und Flotte.

— Die neu zu schaffende Stellung eines Inspekteurs der Eisenbahntruppen wird einem General mit dem Range und den Gebührnissen eines Divisionskommandeurs übertragen werden. Ihm werden die jetzige Eisenbahnbrigade als 1. Eisenbahnbrigade (Berlin) und die neu zu errichtende 2. Eisenbahnbrigade (Hanau) unterstellt werden. Der ersten Eisenbahnbrigade werden angehören: das 1. Eisenbahnregiment, das neuzubildende Eisenbahnbataillon und die Militäreisenbahn, der zweiten die Eisenbahnregimenter 2 und 8, ersteres mit Versetzung nach Hanau.

— Die in den mittelamerikanischen Gewässern für die Wintermonate stationierten Schulkreuzer „Hansa" und „Viktoria Luise" haben die letzten Wochen über gemeinsam in dem westindischen Stützpunkt St. Thomas geankert, um dort einen Teil der erforderlichen Schießübungen zu erledigen. Jetzt hat „Viktoria Luise" die Kreuzfahrt in den mittelamerikanischen Gebieten wieder aufgenommen, um eine Rundfahrt an der Nordküste Südamerikas auszuführen, nachdem der Kreuzer, von den nordamerikanischen Küsten kommend, unter Anlaufen von Havanna den mexikanischen Hafen Veracruz im Interesse des Schutzes der Reichsangehörigen angelaufen hatte. „Hansa" soll nach Beendigung der Übungen von St. Thomas aus folgen. Demnächst wird als drittes Schiff in den mittelamerikanischen Gewässern auch wieder der Kreuzer „Barmen" erscheinen.

Luftschiffahrt.

— Der kühne Flieger Garros, der von Tunis aus über das Mittelmeer nach Sizilien geflogen ist, hat von dort aus seinen Flug nach Rom fortgesetzt. Auf dieser Fahrt überflog er den Vesuv. Als der Flieger in Rom eintraf, hatte er über 900 Kilometer zurückgelegt, darunter allein 600 Kilometer übers Meer.

— In Bombay hat sich ein Komitee indischer Sportsfreunde gebildet, das im kommenden Sommer einen interessanten großen Fernflug veranstalten soll: Flugmaschinen und Führer sollen im Wettkampf ihre Fähigkeit erweisen, die Reise von London nach Bombay im Flugzeug zurückzulegen. Die mit Hilfe der englischen geographischen Gesellschaft zusammengestellte Fluglinie beginnt in London und führt über Calais, Brüssel, Köln, Rastatt nach Wien, Budapest, Belgrad, Sofia und Konstantinopel, wo die europäische Strecke endet. Dann wird der Bosporus überflogen, die Strecke erreicht bei Meskine den Euphrat, führt dann über den Tigris nach Basra und folgt hier der Küstenlinie bis Karacht. Von hier aus muß dann Bombay in einem Fluge erreicht werden. Es kommt bei diesem Fernfluge weniger auf die Schnelligkeit an, als auf die sichere Überwindung der gewaltigen Entfernungen; man rechnet, daß der Flug London—Bombay insgesamt gegen 14 Tage erfordern wird. Eine Reihe indischer Fürsten unterstützt den Plan mit stattlichen Geldspenden.

Unpolitischer Tagesbericht.

München. Der Ingenieur Gustav Otto hat sofort nach seiner standesamtlichen Trauung mit Fräulein Haugg, Tochter eines Münchener Stabsarztes, vom Oberwiesenfeld aus einen Hochzeitsflug über München gemacht. Das junge Paar wurde bei der Landung von seinen Freunden herzlich begrüßt.

Brüssel. In dem französischen Orte Baragues an der belischen Grenze brach während einer kinematographischen Vorstellung im Wirtshaussaal des Ortes ein Filmbrand aus. Obwohl der Operatur die Flammen gleich löschen konnte, verursachten doch die Feuerrufe des erschreckten Publikums eine allgemeine Verwirrung. Die Leute sprangen von der Galerie in den dichtgefüllten Saal herab, wo alles dem einzigen Ausgang zudrängte. In dem Tumult wurden zwölf Personen getötet und zwanzig schwer verletzt.

Moskau. Hier ist, wie die ‚Frankf. Ztg.' berichtet, ein mehrfacher Millionär namens Balaschew verstorben, der sich vom kleinen Handwerker bis zum Großindustriellen heraufgearbeitet hatte. Er war ein origineller Kauz. Er kroch z. B. gern in die Hundehütte vor seinem Hause und bellte alle Vorübergehenden an, mietete manchmal im Winter abends am Theater sämtliche Schlitten und amüsierte sich königlich, wenn die andern Leute frierend und schimpfend zu Fuß nach Hause pilgern mußten. Er ließ alle Bettelbriefe, die ihm zugingen, drucken und verteilte diese Bücher, er ließ seine seltenen, schönen Hühner und Tauben hundertmal photographieren und überschwemmte die Redaktionen mit diesen Bildern; er bestellte sämtliche Zeitungen, sah aber nur nach, ob auf dem Kreuzband stand „Sr. Hochwohlgeboren"; er opferte viele Hunderttausende von Rubeln für Wohltätigkeitsanstalten jeder Art und war doch wieder ein Knicker, der um jede Kopeke feilschen konnte. Balaschew hatte mit Tolstoi, den er hoch verehrte, in Briefwechsel gestanden.

Sebastopol. Im Küstengebiet des Asowschen Meeres erfolgten mehrere aufeinanderfolgende Erdstöße, die sich auf ein weites Gebiet ausdehnten und die Gestalt der in Mitleidenschaft gezogenen Küste veränderten. Der Meeresboden hob sich, es entstand eine Springflut, und mehr als 20 Ortschaften in der Umgebung von Otrada (in der Nähe der Donaumündung) wurden schwer beschädigt. In der Erdoberfläche bildeten sich Risse bis zu 150 Meter Tiefe. Der Schaden ist unbeschreiblich groß; allein der Verlust an dem durch die Risse zerstörten Grund und Boden beträgt mehrere Millionen Rubel.

New York. Der Dampfer „Florence", der sich mit Fracht auf der Fahrt von Halifax nach St. Johns befand, wurde bei Kap Race im Sturme vollständig wrack. Der Kapitän und 21 Mann ertranken. Der Zweite Offizier und vier Matrosen wurden gerettet, nachdem sie zwei Tage in einem Boote umhergetrieben waren. Das Schiff ist gänzlich verloren.

Buntes Allerlei.

Die Vogelschutzkurse in Seebach. Die Bedeutung des Vogelschutzes wird immer mehr erkannt; dies zeigt u. a. der stetig zunehmende Besuch der staatlich autorisierten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz des Frhrn. v. Berlepsch, Schloßgut Seebach, Kreis Langensalza. Im Winterhalbjahre finden dort fünftägige Kurse statt, in denen sowohl theoretische Belehrung als auch praktische Unterweisung in allen Zweigen des Vogelschutzes geboten wird. In diesem Herbste wurden deren schon sechs abgehalten; daneben wurde seit April bis jetzt ein Schriftverkehr von rund 4000 Ein- und Ausgängen gebucht. In Bayern, Hessen, neuerdings auch in Sachsen, Baden und den Reichslanden bestehen staatliche Kommissionen, die den Vogelschutz in den betreffenden Ländern nach den Lehren des Freiherrn von Berlepsch ins Werk setzen sollen. Ihre Sachverständigen werden in Seebach ausgebildet. Der Vogelreichtum war und ist übrigens in diesem Jahr dort besonders groß.

Ein probates Mittel. In einem Schweizer Hotel spielte kürzlich eine Truppe wandernder Musikanten, und dann wurde einer von ihnen zum Einsammeln geschickt. Der Dirigent nahm ein Schächtelchen aus der Tasche, und entleerte den Inhalt in die linke Hand des zum Sammeln Ausersehenen. Die Hand schloß sich fest über ihrem geheimnisvollen Inhalt. Dann nahm der Mann einen Teller in die Rechte, sammelte die ziemlich reich ausfallenden Gaben und kehrte zum Chef der Truppe zurück. Ein jeder war neugierig, was er so fest mit der linken Hand umschloß. Man fragte den Chef, und dieser gab die Erklärung. „Na, das ist doch ganz einfach!" sagt er. „Wir können alle einmal der Versuchung unterliegen. Damit wir nun der Ehrlichkeit unsres Sammlers sicher sind, muß er beim Herumgehen fünf Fliegen in der linken Hand halten und die zählen wir nach, wenn er zurückkommt!"

* * *

Triftiger Grund. „Aber Mensch, du hast nicht den geringsten Sinn für Humor! Als ich diesen Witz zum ersten Male hörte, lachte ich hell auf." — „Ich auch!"

Etablissement „Erlekretscham."
Dienstag, den 31. Dezember 1912
Großer Silvestertanz.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Guilke**, Gastwirt.

Peuke.
Dienstag, den 31. Dezember 1912
Großer Silvestertanz.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Jäusch.**

Den Milchkutschern pp. der Hundsfelder Güter ist es bei Strafe verboten, für Dritte Besorgungen zu machen. Es wird davor gewarnt, denselben Aufträge zu geben.
Die Verwaltung.

Buchbinderarbeiten
jeder Art nimmt an
Buchdruckerei Franz Otto, Hundsfeld
(„Hundsfelder Stadtblatt.")

Schneeschipper-Punsch
in der Preislage das Beste.
Keine Ausstattung nur Qualität
per 1/1 Fl. **1,90** p. 1/2 Fl. **1,05.**
Alleinige Verkaufsstelle für **Sacrau:**
Richard Beck
Kolonialwarenhandlung.

Versteigerung.
Sonntag, den 29. Dezember 1912, nachm. **2** Uhr findet im **Versammlungsraum zu Pawelwitz** die öffentliche Versteigerung des Nachlasses der verstorbenen Witfrau Bartsch, bestehend aus Betten und Hausgerät, statt.
Der Gutsvorstand.

Wirtschaft.
Verkaufe meine neuerbaute Besitzung mit Landwirtschaft, mit oder ohne Inventar. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **H 3** an die Expedition dieser Zeitung.

Verloren
am Dienstag nachmittag am neuerbauten elektrischen Schalthause in Hundsfeld eine Uhr mit Kette. Abzugeben gegen Belohnung bei
Beier, Görlitzerstraße.

Tüchtige Erdarbeiter
finden auf einige Wochen lohnende Beschäftigung beim Brunnenbau am Wasserturm Hundsfeld.

Kalbskuh
steht zum Verkauf.
Sacrau, Trebnitzerstraße 12.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. **Stadt-Apotheke. Eugen Horn.**

Geschäfts-Uebergabe.

Meinen geehrten Kunden hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine

Fleischerei nebst Wurstfabrik

an Herrn Fleischermeister **Buckisch verkauft** habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Um mich meiner werten Kundschaft zum Abschied erkenntlich zu zeigen, gebe ich einem jeden derselben am Sonnabend und Sonntag

Präsentwürstchen als Geschenk.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Wilhelm Mertner

Fleischermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Mitteilung, daß ich das

Geschäft des Fleischermeisters Herrn Mertner

übernehmen werde.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um gütigen Zuspruch.

Sacrau, im Dezember 1912.

Hochachtungsvoll

Adolf Buckisch

Fleischermeister.

Fort mit d. Petroleumlampe!

Aus dem Hochschul-Elektro-laboratorium Berlin!

100 Kerzenstunden kosten:

Gas: hängendes Glühlicht 1,8 Pf.

Elektrizität: Metallfadenlampe 6,6 Pf.

Petroleum: Gewöhnliche Tischlampe 9,4 Pf.

Also ist

Gaslicht

jeder anderen Beleuchtung überlegen.

Etablissement „Blauer Hirsch."

Dienstag, den 31. Dezember 1912

Großer Silvestertanz.

Um **12** Uhr: **Bonbonregen u. Christbaumplünderung.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Gustav Menzel

Ring.

Etablissement „Neue Welt"

Hundsfelder Chaussee.

Sonntag, den 29. und Dienstag, den 31. Dezember (Silvester)

X Tanzvergnügen. X

Hierzu ladet ergebenst ein **Rudolf Klaß.**

Schützen-Gesellschaft.

Montag, den 30. d. Mts. abends **8** Uhr bei **Wasner**

Außerordentliche Versammlung

behufs Beschlußfassung über Abhaltung eines Wintervergnügens — Maskenball rc. —

Vollzähliges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Die blauen Rabattmarken

von 1912 bitte gefl. **bald** einzulösen, da solche im Monat Februar **keine** Gültigkeit mehr haben.

Hundsfeld. Eugen Horn.

Gebrauchte Betten

zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Künstl. Zähne

in Gold und Kautschuk

Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen. Zahnziehen.

Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4.

vis à vis der Odertorwache.

Neujahrskarten

mit und ohne Nameneindruck

liefert in reichhaltiger Auswahl und billigst

Franz Otto, Buchdruckerei, Hundsfeld

„Hundsfelder Stadtblatt."

BIBLIOTHECA UNIVERSITATIS WRATISLAVIENSIS

Hundsfeld. „Gelber Löwe."

Heut Sonntag

Großes Tanzvergnügen.

Dienstag (Silvester)

Großer Silvestertanz.

Großer Silvesterrummel, Jumbo-Kapelle, Bonbon- und Nußregen.

Neujahrstag

Großer Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Hönisch.**

Sacrau. **Etabl. „Lindenruh."**

Sonntag, den 29. d. Mts.: **Großes Tanzvergnügen.**

Dienstag, den 31. Dezember 1912

Große Silvesterfeier.

Um **12** Uhr:

Orden-, Fächer- und Schneeballpolonaise

Plünderung der Christbäume usw.

Hierzu ladet freundlichst ein Frau **Ida Jackisch.**

Schottwitz.

Gustav Zedler's Etablissement.

Dienstag, den 31. Dezember cr.

Großes Silvesterkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Gustav Zedler.**

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Sacrau, den 26. Dezember 1912.

Robert Ständer und Frau

Maria, geb. **Magiera.**

Kaffeehaus Sacrau.

Dienstag, den 31. Dezember 1912

Große Silvesterfeier.

Humoristischer Liederabend. **Alles singt.**

Alle Damen und Herren sind herzlich willkommen.

A. John.

Cawallen.

Dienstag, den 31. Dezember 1912

Großer Silvestertanz.

Um 12 Uhr: **Plünderung eines Riesen-Christbaums und Bonbonregen.**

Es ladet ergebenst ein **A. Wasner.**

Lotterieverein „Kaiser Friedrich," Pawelwitz.

Dienstag, den 31. Dezember (Silvester)

Großes Familienkränzchen

mit Verlosung und div. Ueberraschungen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Für gute Speisen u. Getränke wird Herr Hertel bestens sorgen.

Habe Montag, den 30. Dezember 1912

mittags **12** Uhr einen großen Transport junger, starker

Kalbskühe mit Kälbern

bei Herrn Gastwirt Scholz in Hundsfeld zum schnellen und preiswerten Verkauf.

Reinhold Herrmann

Kodlewe, Post Gellendorf.

Bienenzüchter-Verein Groß-Weigelsdorf u. Umgegend.

Zu der am

Sonntag, den 29. Dezember cr.

nachmittags **4** Uhr im Vereinslokal stattfindenden

Vereinssitzung

werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Kräftiger Bursche

zu zwei Pferden, der etwas Landarbeit versteht, bald oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Ein junger Bursche

als Haushälter kann sich melden bei

H. Schädel, Gastwirt

Groß-Weigelsdorf.

Waschstellen

werden noch angenommen.

Frau Lange

Hundsfeld, Breslauerstr. 14.

Schöne

Gänsefedern

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine Kalbskuh

verkauft

Sacrau, Römergasse 8.

Dom. Görlitz

hat abzugeben

7 junge Wehandottes-Hähne

á 3 und 4 Mark.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.